

NIKOLAUS HENKEL

Vergils „Aeneis“ und die mittelalterlichen
Eneas-Romane

Originalbeitrag erschienen in:
Claudio Leonardi (Hrsg.): The classical tradition in the Middle Ages and the Renaissance :
proceedings of the first European Science Foundation Workshop on "The Reception of Classical
Texts" ; Florence, Certosa del Galluzzo, 26 - 27 June 1992. Spoleto: Centro Italiano di Studi sull'Alto
Medioevo, 1995, S. 123-141

NIKOLAUS HENKEL

VERGILS 'AENEIS' UND DIE MITTELALTERLICHEN ENEAS-ROMANE ¹

Das Thema meines Beitrags gehört in den Prozeß kulturellen Lernens, der die Geschichte Europas nach dem Untergang der Antike durchzieht und prägt. Die Bedeutung Vergils innerhalb dieses Prozesses ist in der Forschung unter vielfältigen Fragestellungen und in unterschiedlichen Gegenstandsbereichen untersucht worden ². Mein Beitrag widmet sich zwei poetischen Werken einer Zeit, die man mit mehr oder weniger Recht als "Renaissance des 12. Jahrhunderts" bezeichnet hat ³. Beide Romane erzählen das Geschehen von Vergils 'Aeneis', indem sie es u.a. mit neuen poetologischen Prinzipien fassen, wenigstens partiell neu deuten und mit kulturell-gesellschaftlichen Problemstellungen ihrer Zeit verknüpfen.

Das 12. Jahrhundert ist für die Literaturen in der Volkssprache eine Schwellenzeit. Sie ist gekennzeichnet durch vier Elemente: durch

¹ Die Vortragsform des Beitrags habe ich beibehalten, lediglich einige Literaturnachweise wurden beigefügt. Auf eine Diskussion der reichen latinistischen, mittellateinischen und germanistischen Forschung habe ich bewußt verzichtet.

² Ich verweise nur auf einige neuere Arbeiten: W. SUERBAUM, *Hundert Jahre Vergil-Forschung: Eine systematische Auswahlbibliographie mit besonderer Berücksichtigung der Aeneis*, in: *Principat. Sprache und Literatur* (ANRW II.31.1), Berlin - New York 1980, pp. 3-358; *Atti del Convegno mondiale scientifico di studi su virgilio. Mantova, Roma, Napoli 19.-24. settembre 1981*, 2 Bde., Mailand 1984; *La fortuna di Virgilio. Atti del Convegno internazionale. Napoli 24.-26. Ottobre 1983*. Neapel 1983; *Lectures médiévales de Virgile. Actes du colloque organisé par l'Ecole française de Rome*, Rom 1985; *Enciclopedia Virgiliana*, Bd. 1ff. Rom 1984ff.

³ Mit den "Renaissancen" und "Humanismen" vor und außerhalb von Humanismus/Renaissance beschäftigt sich der II. Internationale Mittellateinerkongreß "Gli umanissimi medievali", Florenz, 11. -15. Sept. 1993, von dessen Ergebnissen auch für die "Renaissance des 12. Jahrhunderts" Aufschluß zu erwarten sein wird.

eine rasante Erweiterung des gesamten Gattungsspektrums, durch die Betonung weltlicher Stoffe und Themen (vor allem Liebe und Herrschertum), durch die Beteiligung des weltlichen Adels an dieser Literatur als Adressat und Mäzen ⁴ und durch eine sich erstmals in den Volkssprachen etablierende Literarästhetik ⁵. Die Großform weltlichen Erzählens, der Roman in Versform, hat in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung, denn viele dieser Texte werden bald nach ihrem Entstehen in Frankreich/England von deutschen Autoren bearbeitet ⁶.

Zwei Gruppen sind an den Innovationen in der volkssprachlichen Literatur des 12. Jahrhunderts maßgeblich beteiligt: der weltliche Adel als Auftraggeber und Publikum und die meist unterhalb des Adels stehenden und oft namenlos gebliebenen Autoren. Aber es besteht nicht nur ein sozialer Unterschied zwischen beiden Gruppen, sondern vor allem ein bildungsgeschichtlicher: die Autoren gehören zur Gruppe der Litterati/clercs; sie waren mit der Buchkultur der Antike und des lateinischen Mittelalters vertraut, ebenso mit den Regeln literarischer Gestaltung und ästhetischer Formung der jeweiligen materia. Das Adelpublikum ist hingegen in vielen Fällen illiterat gewesen, in Deutschland mehr als in Frankreich und England; es beherrschte oft weder die Kulturtechniken des Lesens und Schreibens noch war es mit den poetologischen und ästhetischen Dimensionen literarischer Kunst vertraut. Die unter diesen Bedingungen entstehende Literatur wie auch das Problem literarischer Wertung ist vor allem unter dem bildungsgeschichtlichen Aspekt der ästhetischen Erziehung und Bildung des adligen Publikums zu sehen ⁷.

⁴ JOACHIM BUMKE, *Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300*. München 1979; DERS., *Höfische Kultur. Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter*. 2 Bde., München 1986.

⁵ H. BRINKMANN, *Zu Wesen und Form mittelalterlicher Dichtung* (1928), 2. unv. Aufl. Tübingen 1979; P. ZUMTHOR, *Essay de poétique médiévale*, Paris 1972; W. HAUG, *Literaturtheorie im deutschen Mittelalter. Von den Anfängen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts*. 2. verb. Aufl. Darmstadt 1992.

⁶ Siehe u.a. J. Frappier/R.R. GRIMM, *Le Roman jusqu'à la fin du XIII^e siècle*, 2 Bde., Heidelberg 1978/1984 (Grundriß der romanischen Literaturen des Mittelalters. IV,1+2); A. PETIT, *Naissances du Roman. Les techniques littéraires dans les romans antiques du XII^e siècle*, 2 Bde., Paris-Genève 1984; K. RUH, *Höfische Epik des deutschen Mittelalters*, 2 Bde., Berlin 1977/1980.

⁷ Siehe dazu J.W. THOMPSON, *The Literacy of the Laity in the Middle Ages*, Berkeley/

Nun zu den beiden mittelalterlichen Eneas-Romanen, um die es im folgenden geht ⁸. Der Roman d'Eneas, von einem anglonormannischen Anonymus um 1160 verfaßt, gehört zu einer Trias von Antike-Romanen, die am Anfang der Gattung des Roman courtois stehen: Theben, Troja und Eneas sind die Themen ⁹. Gut 10 Jahre später bearbeitet der vom Niederrhein stammende Heinrich von Veldeke den französischen Roman d'Eneas in deutscher Sprache ¹⁰. 1174 ist das Werk fast vollendet, doch wird dem Dichter von adligen Literaturliebhabern des Thüringer Hofes sein Manuskript gestohlen; erst 10 Jahre später, um 1184/86 vollendet er sein Werk auf Bitten des thüringischen Landgrafen Hermann I ¹¹. Schon Veldekes Zeitgenossen, Gottfried von Straßburg, Wolfram von Eschenbach und andere, bestätigen seine Bedeutung für den Gattungsanfang des höfischen Romans in deutscher Sprache.

Die Verfasser beider Eneas-Romane sind Litterati, sie kennen

California 1939, pp. 82-115; H. GRUNDMANN, *Litteratus - illitteratus. Der Wandel einer Bildungsnorm vom Altertum zum Mittelalter*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 40 (1958), pp. 1-63; N. HENKEL, *Litteratus - illitteratus. Bildungsgeschichtliche Grundvoraussetzungen bei der Entstehung der höfischen Epik in Deutschland*, in: *Akten des VIII. internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo 1990*, ed. E. IWASAKI, tom. 9, München 1990, pp. 334-345; D. H. GREEN, *Medieval Listening and Reading. The primary reception of German literature 800-1300*. Cambridge 1994, pp. 3-56.

⁸ Textausgaben: *Eneas. Roman du XII^e siècle*, éd. par J. -J. Salverda de Grave. 2 Bände Paris 1925/1929 (zit.: RdE); *Heinrich von Veldeke. Eneasroman*. Mittelhochdeutsch/neuhochdeutsch. Nach dem Text von L. Etmüller übers., mit einem Stellenkommentar von D. Kartschoke. Stuttgart 1986 (zit.: En.).

⁹ J. -Ch. HUCHET, *Le roman médiéval*, Paris 1984; A. PETIT, *Naissances du roman. Les techniques littéraires dans les romans antiques du XII^e siècle*, Paris-Geneve 1985; U. SCHÖNING, *Thebenroman - Eneasroman - Trojaroman. Studien zur Rezeption der Antike in der französischen Literatur des 12. Jahrhunderts*, Tübingen 1991 (Beihefte zur Zs. f. Roman. Philologie 235); *Relire le 'Roman d'Eneas'*, Etudes recueillies par J. Dufournet, Genève-Paris 1985.

¹⁰ Siehe das Nachwort in der Ausgabe Kartschokes (Anm. 8) sowie L. WOLFF/W. SCHRÖDER, *Heinrich von Veldeke*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. 2. Aufl. Bd. 3 (1981), col. 899-918; H. FROMM, *Heinrich von Veldeke*, in: *W. KILLY, Literaturlexikon*, Bd. 5, 1990, p. 181-184.

¹¹ Diese Auskünfte gibt der Epilog I des deutschen Romans v. 13429-13490. - Zum Hof Hermanns I. von Thüringen als bedeutendstem Zentrum der Literaturförderung dieser Zeit siehe J. BUMKE, *Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300*, München 1979, pp. 113-118; J. A. HOLLAND, *Herman of Thuringia as Patron of the Arts: A Case Study*, in *Journal of Medieval History* 16 (1990), pp. 191-216.

Vergil, die Spuren der Kommentartraditionen (vor allem Servius) sind in ihren Werken erkennbar¹², sie wissen und verarbeiten aber auch, wie etwa Ovid über Aeneas und Dido handelt (Metamorphosen 13,623-14,577; Heroides VII), wie er die Phänomene der Liebe beschreibt (Ars amatoria, Remedia amoris)¹³, was Macrobius in seinem Kommentar zum 'Somnium Scipionis' über die Seelenwanderung sagt¹⁴. Spuren des allegoretischen Vergilverständnisses, wie es durch Fulgentius und vor allem durch den Kommentar aus der Schule von Chartres (Bernardus Silvestris?) geprägt wurde, sind in den beiden Romanen hingegen nicht sicher feststellbar¹⁵. Im Mittelalter, besonders im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert sind auch zahlreiche lateinische Dichtungen zur Troja-, Aeneas- oder Dido-Thematik entstanden, oft mit bemerkenswerten neuen Akzentuierungen und

¹² *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii*, ed. G. Thilo/H. Hagen, Bd. 1-2, Leipzig 1881, 1884. Die 'Interpretationes Vergilianae' des Donat sind nur in wenigen Exemplaren im 9. Jahrhundert belegt und erscheinen erst wieder im Zusammenhang des italienischen Humanismus des 15. Jahrhunderts. - Zahlreiche weitere Arbeiten zu den Vergilkommentaren des Mittelalters bei B. MUNK OLSEN, *L'Etude des auteurs classiques latins aux XI^e et XII^e siècles*. Bd. 2, pp. 676-679; Bd. 3,2, pp. 138-140. - Unergiebig ist in unserem Zusammenhang M. CORMIER, *In the Footprints of Vergil. The Roman d'Eneas Author's Twelfth Century Adaptation in the Light of Glosed Aeneid Manuscripts*, in: *Classica et Mediaevalia* 41 (1990), pp. 213-234. - Unter der Leitung von Virginia Brown wird eine Bestandsaufnahme der Vergil-Kommentare im Rahmen des *Catalogus translationum et commentariorum* (CTC) vorbereitet.

¹³ E. FARAL, *Ovide et quelques autres sources du Roman d'Eneas*, in: *Romania* 40 (1911), pp. 161-234; DERS., *Recherches* (Anm. 14), pp. 109-157; R. J. HEXTER, *Ovid and Medieval School Commentaries on Ovid's Ars amatoria*, 'Epistulae ex Pontoi' and 'Epistulae Heroidum', München 1986; R. KISTLER, *Heinrich von Veldeke und Ovid*. Tübingen 1993 (Hermaea 71).

¹⁴ Siehe vor allem E. FARAL, *Recherches sur les sources latines des contes et romans courtois du Moyen Age*, Paris 1913; M.-L. DITTRICH, *Die 'Eneide' Heinrichs von Veldeke*. 1. Teil: *Quellenkritischer Vergleich mit dem Roman d'Eneas und Vergils Aeneis*, Wiesbaden 1966 (mehr nicht erschienen).

¹⁵ *The Commentary of the First Six Books of the 'Aeneid' of Virgil Commonly Attributed to Bernardus Silvestris*. Ed. J.W. JONES/E.F. JONES, Lincoln-London 1977; zur integumentalen Methode dieses Kommentars s. H. BRINKMANN, *Mittelalterliche Hermeneutik*, Tübingen 1980, pp. 292-317; CHR. C. BASWELL, *The Medieval Allegorization of the Aeneid*. *MS Cambridge Peterhouse 158*, in: *Traditio* 41 (1985), pp. 181-237; P. DRONKE, *Integumenta Virgilii*, in: *Lectures médiévales de Virgile* (Anm. 2), pp. 313-329; R. COPELAND, *Rhetoric, Hermeneutic and Translation in the Middle Ages*. *Academic Traditions and Vernacular Texts*, Cambridge 1991, pp. 80-86; siehe auch die Forschungsübersicht bei Suerbaum (Anm. 2), p. 298-301.

Wertungen¹⁶. Ob der französische Anonymus und Veldeke sie gekannt haben, können wir nicht sicher beweisen. Bei Veldeke scheint es, daß ihn das 'Excidium Troiae' des 6. Jahrhunderts bei der Abfassung des Schlusses seines Romans angeregt hat, in dessen historischer Perspektivierung der die Menschheit erlösende Christus als Zeitgenosse des Augustus erwähnt wird¹⁷.

Vor diesem Hintergrund literarischer Kenntnisse und Bildung entsteht eine im Vergleich mit Vergils 'Aeneis' völlig neu konzipierte mittelalterliche Eneas-Dichtung. Sie ist eigentlich das Werk des anglonormannischen Anonymus, das Veldeke mit meist leichteren Umgestaltungen in seiner Sprache bearbeitet.

Die Eigenheit dieser Neukonzeption will ich an drei Punkten aufzeigen, 1. am Wechsel der Grundthematik gegenüber Vergils Aeneis; 2. an der literarischen Gestaltung; 3. an der Struktur der Texte.

1. Thematik: Das Erzählmodell von Vergils 'Aeneis' stellte den Mythos in Beziehung zur aktuellen Gegenwart der augusteischen Epoche. Die Prophezeiung Jupiters im ersten Buch, im sechsten die Schau der zukünftigen Generationen, schließlich die Schildbeschreibung in Buch acht zeigen, daß die Figur des Aeneas Teil eines teleologischen Geschichtsablaufs ist, innerhalb dessen das Friedensreich des Augustus das Ziel göttlichen Handelns ist. Das hat natürlich auch das Mittelalter erkannt, und es konnte aus dem Servius-Kommentar auch die *intentio* Vergils entnehmen: *Augustum laudare a parentibus* (Bd. 1, S.4,11). Für das Mittelalter konnte diese antike Thematik lediglich philologisch-antiquarisches Interesse beanspruchen, ihren Ort hatte sie innerhalb des Lehrbetriebs der Lateinschulen der Klöster und Domstifte.

¹⁶ So etwa die beiden Fassungen der 'Ylias' des Simon aurea capra und eine Reihe von Gedichten, Liedern und lyrischen Placets wie z.B. CB 98-100, 102; siehe auch P. DRONKE, *Dido's Lament: From Medieval Latin Lyric to Chaucer*, in: *Kontinuität und Wandel. Lateinische Poesie von Naevius bis Baudelaire*. Festschrift für F. Munari zum 60. Geb., Hg. von U. Stache u.a. Hildesheim 1986, pp. 364-390.

¹⁷ *Excidium Troie*. Ed. A. K. Bate, Frankfurt/M.-Bern-New York 1986, cap. 76. - Eine Weiterführung der Aeneas-Geschichte über das bei Vergil mit dem Tod des Turnus gesetzte Ende bot - in ganz anderer Weise freilich - schon Ovid in den 'Metamorphosen', der über die Apotheose des Aeneas hinaus (14,592ff.) mehrmals die Römer als *Aeneadae* bezeichnet (15,682; 695) und auch bei dem als Aeneades bezeichneten Caesar den Schutz der Venus durch eine Wolke, wie ihn Aeneas genossen hatte, erwähnt.

Die innovative Leistung der Autoren der mittelalterlichen Eneas-Romane bestand darin, die historisch-zeitgeschichtliche Komponente des Stoffs neu zu definieren und aus der Eneageschichte eine neue Thematik zu entwickeln, die für das 12. Jahrhundert Aktualität besaß. Diese neue Thematik läßt sich in zwei Begriffen formulieren, die miteinander zusammenhängen: Liebe und Landesherrschaft¹⁸.

Neben die Liebesepisode der Dido wird - parataktisch und antithetisch - eine zweite Liebesepisode gestellt, die bei Vergil nur knapp angedeutet ist (Aen. 12,64-66): die Liebe zwischen Lavine und Eneas. In der Dido-Episode ist es nur die karthagische Königin, die liebt, Eneas erliegt ihrer Schönheit, doch die Macht der Liebe packt ihn nicht. Außerdem kennen beide den Auftrag der Götter, daß Eneas nach Latium ziehen muß. Zwar beteiligt Dido Eneas an der Herrschaft, aber sie tut das gegen den Widerstand der Barone. Liebe wie auch Landesherrschaft bleiben in dieser Episode einseitig und unvollkommen. Das Gegengewicht dazu stellt die Episode zwischen Eneas und Lavine dar: Hier ergreift die Liebe beide, Frau und Mann, körperlich und seelisch, quält sie und schenkt gleichzeitig höchstes Glück. Und diese Liebe führt, nach der Bewährung des Eneas im Kampf, zur Übernahme der Landesherrschaft, die - bei Vergil nicht ausgeführt - den glanzvollen Abschluß der beiden mittelalterlichen Romane bildet. Und hier - anders als in Karthago - ist Eneas nach mittelalterlichem Verständnis auch zur Herrschaft legitimiert: Nicht nur Lavine, die Königstochter, sondern auch sein Vorfahre Dardanus und der Wille der Götter geben ihm das Recht dazu.

Das Thema der Landesherrschaft, die Eneas erringt, hat noch eine weitere Komponente, die das ganze Romangeschehen durchzieht: Die Darstellung des idealen Herrschers, der gekennzeichnet ist einerseits durch Gottesfurcht, andererseits durch eine gewissermaßen kollegiale Haltung gegenüber seinem Gefolge. Der zentrale Aspekt der vergilischen *pietas* kann direkt in eine mittelalterliche Qualität des

¹⁸ So schon 1969, wengleich mit etwas anderer Akzentuierung, Hans Fromm: Die "Verbindung von ritterlicher Bewährung und Minnegemeinschaft ist das Darstellungsziel des mittelalterlichen Dichters" (HANS FROMM, *Doppelweg*, in: *Werk - Typ - Situation. Studien zu poetologischen Bedingungen in der älteren deutschen Literatur*, hg. von I. Glier u.a., Stuttgart 1969, pp. 64-79, hier p. 69); außerdem: I. KASTEN, *Herrschaft und Liebe. Zur Darstellung des 'Helden' im Roman d'Eneas und in Veldekes Eneasroman*, in: DVjs 62 (1988), pp. 227-245.

idealen Herrschers überführt werden, der in frommem Gehorsam den göttlichen Willen erfüllt. Ein weiteres tritt in den mittelalterlichen Romanen hinzu: Was Eneas tut, wird regelmäßig in der Beratung mit seinem Gefolge vorbereitet. Eneas ist hier nicht der Herrscher, der für sich und alleine entscheidet, sondern was immer er tut, tut er mit dem Rat und der Zustimmung seines Gefolges. Insofern bieten die mittelalterlichen Eneasromane auch eine Art *speculum principis*: Sie zeigen zum einen, daß zum legitimen Herrscher das dynastische Element gehört: die königliche Gattin, die durch Liebe und kämpferische Bewährung gewonnen werden muß und mit der die Nachkommenschaft gezeugt wird, die die Geschichte prägen wird; zum andern gehört zum idealen Herrscher auch der Gehorsam gegenüber dem göttlichen Willen und das gute Einvernehmen mit dem Gefolge. In beiderlei Hinsicht ist der Eneas der mittelalterlichen Romane Vorbild, Turnus sein Gegenbild. In der Einbindung des/der Protagonisten in den Sozialverband der Gefolgschaft tritt ein wesentlicher Unterschied zum Artusroman zutage.

Die aktuelle Dimension von Vergils 'Aeneis' in ihrer Zeit, der Bezug zu Augustus, wird in den mittelalterlichen Romanen neu gedeutet. An Augustus und das römische Weltreich knüpft das Mittelalter die Idee der *Translatio imperii* an und damit die bis in die Gegenwart des 12. Jahrhunderts sich erstreckende Geschichte des *Sacrum imperium*¹⁹. Heinrich von Veldeke gibt in seiner Romanfassung der Reichsidee einen besonderen Akzent, indem er zwei Erwähnungen des großen Kaisers seiner unmittelbaren Gegenwart, Friedrichs I. Barbarossa, in den Roman einfügt: Barbarossa ist es, der das wunderbare Grab des Pallas auf einem seiner Italienzüge entdeckt (En., v. 8374-8408). Und am Ende des deutschen Eneasromans vergleicht Veldeke die Pracht des Hochzeitsfestes von Eneas und Lavine mit dem schon in seiner Zeit berühmten Hoffest in Mainz von 1184, das Barbarossa zur Schwertleite seiner Söhne veranstaltete (En., v. 13222-13249). An den Schluß seines Romans stellt Veldeke eine Übersicht über die von Eneas abstammenden Herrscher

¹⁹ Siehe W. GOEZ, *Translatio imperii. Ein Beitrag zur Geschichte des Geschichtsdenkens und der politischen Theorien im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, Tübingen 1958; zum *translatio*-Gedanken auch F. J. WORSTBROCK, *Translatio artium*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 47 (1965), pp. 1-22.

und bemerkt zu ihrem letzten, Augustus, daß in seiner Zeit der Sohn Gottes geboren worden sei, der durch seinen Tod die ganze Menschheit erlöst habe. Mit diesem Schluß, den auch das 'Excidium Troiae' bietet, wird die Profangeschichte direkt an die Geschichte der Christenheit angeknüpft, ja sie wird als deren Vorgeschichte interpretiert. Auch die Autoren des 12. Jahrhunderts erweisen also die Aktualität der Eneas-Geschichte für ihre Gegenwart, wenngleich sie dabei ganz andere Wege beschreiten als Vergil.

2. Die literarische Gestaltung der Eneasromane: Die Vorbildlichkeit der antiken auctores für die stilistische Gestaltung ist für das 12. Jahrhundert unbestritten, aber das Hochmittelalter entwickelt doch eigene typische Gestaltungsprinzipien. Sie werden von den Poetiken der Zeit mit ihren Muster- und Beispielsammlungen ebenso bezeugt wie von den literarischen Werken selbst²⁰. Die beiden Eneasromane zeigen, daß das Gerüst der Handlung umgeben wird von einer Fülle von *descriptions*, Gesprächs- und Beratungsszenen, Liebesdialogen und -monologen. Erzählen wird in den Romanen inszeniert nicht nur als Wiedergabe von Geschehenem, sondern als kunstvolles Gestalten einer idealen Welt mit den Mitteln der Sprache.

Das zeigt sich etwa in der sprachlichen Brillanz der ausführlichen Beschreibungen der Grabmäler des Pallas und der Camille: die Proportionen von rundem Grundriß und Höhe, der Boden und die Säulen aus kostbaren Edelsteinen und Marmor, die Wände aus Elfenbein, die Gewölbe mit eingelegtem Gold (RdE v. 6409-6528 und 7531-7724; En., v. 8264-8372 und 9385-9574). Das ist nicht Reflex mittelalterlicher Realität, sondern Idealarchitektur, die so auch nicht mit den Mitteln der Malerei, sondern nur mit denen der Sprache darstellbar war²¹. Das trifft auch zu auf die Beschreibungen

²⁰ D. KELLY, *Theory of Composition in Medieval Narrative Poetry and Geoffrey of Vinsauf's 'Poetria nova'* in: *Mediaeval Studies* 31 (1969), pp. 117-148; P. KLOPSCH, *Einführung in die Dichtungslehren des lateinischen Mittelalters*, Darmstadt 1980; M. WEHRLI, *Literatur im deutschen Mittelalter. Eine poetologische Einführung*, Stuttgart 1984.

²¹ Zu beiden Grabmälern siehe E. FARAL, *Recherches* (Anm. 14), pp. 77ff.; 164ff.; H. LICHTENBERG, *Die Architekturdarstellungen in der mittelhochdeutschen Dichtung*. Münster 1931 (*Forschungen zur deutschen Sprache und Dichtung*, 4), pp. 59-62; G.

schöner Menschen, prachtvoller Kleidung und Rüstung etc. - Einen besonderen Fall bildet die *descriptio* von Schild und Rüstung des Eneas (RdE, v. 4415-4542; En., v. 5671-5824). Die einschlägige literarische Tradition war dem Mittelalter geläufig: der Schild des Achill nach Homer war über die auch als Schultexte gelesene 'Ilias latina' (v. 862-891) bekannt, der des Aeneas über Vergil (Aen. 8, v. 612-729). Die lateinische Epik, die 'Alexandreis' des Walter von Châtillon oder der 'Herzog Ernst E' des Odo von Magdeburg etwa, nimmt diese Tradition auf²². Die Romane in der Volkssprache gehen jedoch andere Wege: Hier wird nicht die Gegenständlichkeit eines Reliefs geschildert, sondern die Kostbarkeit der Gegenstände, ihrer Materialien, Gold, Edelsteine, Seide. Es gibt keine bildlichen Darstellungen auf Schild oder Rüstung. Die Absicht dabei ist, die Entfaltung höfischer Pracht in utopischen Dimensionen zu inszenieren, die hier und in zahlreichen anderen *descriptions* äußeres Zeichen eines als vorbildlich aufgefaßten adligen Lebensvollzugs ist.

Was ist der Sinn solcher *descriptions* von menschlicher Schönheit, wunderbaren Bauwerken, Kostbarkeiten in Kleidung und Ausrüstung? Fraglos ist, daß solche Darstellungen bewußte Idealisierung sind, nicht aus der Realitätserfahrung der Zeit abgeleitet werden können. Sie sind Kunstprodukte, gestaltet im Medium der Sprache. Die so vorgestellte höfische Welt ist literarisch formulierte Utopie, programmatischer Gegenentwurf zur Wirklichkeit des 12. Jahrhunderts, freilich mit der impliziten Aufforderung, diese Wirklichkeit der Utopie nachzuformen. Daß die *descriptions* auch als Mittel formaler Gestaltung einzusetzen sind, mit denen die Handlung motiviert und strukturiert werden kann, ist eine Forderung der Poetiken der Zeit. Beispiele dazu gebe ich unter Punkt 3.

Ein weiteres Element der Gestaltung der mittelalterlichen

SCHIEB, *Veldekes Grabmalbeschreibungen*, in: *Beiträge zur Gesch. der dt. Sprache u. Lit.* 87 (Halle 1965), pp. 201-243.

²² F.P. KNAPP, *Bemerkungen zu Herzog Ernsts Schild bei Odo von Magdeburg*, in: *Beiträge zur Geschichte der dt. Sprache u. Lit.* 94 (Tübingen 1972), pp. 335-347 (der wertende Vergleich mit Vergils Schildbeschreibung wird der Eigenleistung und Intention des mittelalterlichen Autors nicht gerecht); H. CHRISTENSEN, *Das Alexanderlied Walters von Chatillon*, Halle 1905, pp. 174-182; CHR. RATKOWITSCH, *Descriptio picturae. Beschreibungen von Kunstwerken in lateinischen Großdichtungen des 12. Jahrhunderts*, Wien 1991, pp. 135-148.

Eneasromane sind die Liebesmonologe und -dialoge. Über Liebe wird im 12. Jahrhundert in lateinischer Sprache viel geschrieben. Von diesem Thema, das maßgeblich von der Rezeption Ovids bestimmt wird, ist die Lyrik ebenso geprägt wie etwa die neue Gattung der Elegienkomödie. Und gerade die Liebesdialoge und -monologe der mittelalterlichen Romane bezeugen den Einfluß Ovids auf diese Gattung. In den Eneas-Romanen wird Dido geschildert, die mit den ovidianischen Symptomen die Qualen der Liebe erleidet. Schließlich offenbart sie sich der Schwester Anna, die nach dem Namen des Geliebten fragt. Dido kann den Namen nicht nennen, fällt in Ohnmacht. In Veldekes Fassung spricht Dido den Namen des Eneas vor Scham nicht aus (ein gleichfalls ovidianisches Motiv: Met. 9,569f.; 10,429), sondern buchstabiert die einzelnen Silben (En., v. 1527-1534). Dieses Motiv hat der französische Anonymus nur in der zweiten großen Liebesepisode verwandt, im Dialog der Lavine mit ihrer Mutter (RdE., v. 8553-8561). Veldeke setzt es auch bei Dido ein und verdeutlicht damit den Zusammenhang beider Episoden.

Die Lavine-Episode ist teils als Entsprechung, teils als Steigerung der Dido-Episode angelegt: ein großer Dialog der Lavine mit ihrer Mutter gilt dem Wesen der Liebe: *que est amors* (RdE, v. 7890), *waz is minne* (En., v. 9818), will das junge Mädchen wissen. Die Antwort der Mutter: Liebe kennt kein Maß, sie ist Torheit, ja sie ist eine Krankheit, die tödlich wirken, den Menschen vernichten kann, bevor sie als das Süßeste erfahren wird, das Mann und Frau zuteil wird. In immer neuen Anläufen, taumelnd in den immer wieder gebrochenen Gedanken, stammelnd in der Sprache wird die Annäherung an dieses Phänomen gesucht. Eine geradezu moderne Erkenntnis tritt hier zutage, nämlich, daß Sprache nicht alles auszudrücken vermag: Liebe entzieht der sprachlich-begrifflichen Fixierung, sie muß erlitten, erfahren werden. Das seelische Empfinden der Liebe kommt in den Monologpartien zum Ausdruck; in der Klage der Dido angesichts der Abreise des Eneas, besonders aber in den Liebesmonologen der Lavine. Noch nie zuvor in den volkssprachigen Literaturen ist das, was im Innersten des Menschen vorgeht, ist seelische Betroffenheit so ins Wort gefaßt worden.

Die eben beschriebenen Elemente literarischer Gestaltung kennzeichnen die Andersartigkeit des höfischen Erzählstils im 12. Jahrhundert, in dem die Autoren die Geschichte von Eneas als

idealtypischen Daseinsentwurf für ihre Zeit formulieren. Daß sein Gegenstand der Vergangenheit entstammt²³, bedeutet nicht, daß er als historisierendes und Geschichtswissen vermittelndes Werk zu begreifen sei. Die literarischen Gestaltungselemente zeigen vielmehr eine fiktionale Welt auf, die in ihrer Idealität als Kunstwelt konzipiert ist und verstanden werden will.

3. Struktur²⁴: Der kunstvoll gebaute Anfang von Vergils 'Aeneis' ist von den mittelalterlichen Autoren nicht übernommen worden. Bereits Servius hatte sich gegen Kritiker gewandt, die in Vergils Erzählweise einen Verstoß gegen den *ordo naturalis* der Ereignisse gesehen hatte: *Ordo quoque manifestus est, licet quidam superflue dicant secundum [librum] primum esse, tertium secundum, et primum tertium, ideo quia primum Ilium concidit, post erravit Aeneas, inde ad Didonis regna pervenit, nescientes hanc esse artem poeticam, ut a mediis incipientes per narrationem prima reddamus et non numquam futura praeoccupemus, ut per vaticinationem* (Bd.1, S. 4,16-5,2). Die mittelalterlichen Dichter dürften diese Serviusstelle gekannt haben, doch sie verfuhrten anders, indem sie am Anfang die Ereignisse in Troja, die Flucht des Eneas und den Seesturm in einer Kurzfassung erzählen und später im Bericht des Eneas ausführlich darstellen. Die Verfasser der beiden Eneas Romane dürften wohl nicht zu den *nescientes* gehört haben, die Servius kritisiert, doch sie zogen, wie andere Romanautoren neben und nach ihnen, mit Rücksicht auf ihr Laienpublikum den *ordo naturalis* des Erzählens dem *ordo artificialis* Vergils vor.

Im übrigen folgen die mittelalterlichen Romane dem Erzählablauf der 'Aeneis' weitgehend genau, aber sie verteilen die Gewichte anders. Eine Synopse der Proportionen zeigt das²⁵:

²³ Eine Zusammenstellung der sprachlichen Signale für solches "historisches Erzählen" im RdE hat Schöning, (Anm. 9), pp. 119-127 gegeben.

²⁴ Siehe zum 'Roman d'Eneas' u.a. R. J. CORMIER, *The Structure of the Roman d'Eneas*, in: *Classical Folia* 36 (1971), pp. 107-113; A. PETIT, *Naissances* (Anm. 6), pp. 483-499.- Zu Veldekes Eneasroman: W. BRANDT, *Die Erzählkonzeption Heinrichs von Veldeke in der 'Eneide'. Ein Vergleich mit Vergils 'Aeneis'*, Marburg 1969 (Marburger Beiträge zur Germanistik. 29); H. FROMM, *Doppelweg* (Anm. 18).

²⁵ Ich übernehme mit kleinen Änderungen die von Kartschoke in seiner Ausgabe (Anm. 8), S. 865, gegebene Übersicht.

Vergil	Roman d'Eneas	Veldeke
I (=756vv)	1- 844 (= 844vv.)	1-909 (= 909vv.)
II (=804vv.)	845- 1192 (= 348vv.)	910-1230 (= 321vv.)
III (=718vv.)	1193- 1196 (= 4vv.)	[177-181] (= 5vv.)
IV (=705vv.)	1197- 2144 (= 948vv.)	1231-2528 (=1298vv.)
V (=871vv.)	2145- 2260 (= 116vv.)	2529-2686 (= 158vv.)
VI (=901vv.)	2261- 3020 (= 760vv.)	2687-3740 (=1054vv.)
VII (=817vv.)	3021- 4106 (=1086vv.)	3741-5312 (=1572vv.)
VIII (=731vv.)	4107- 4824 (= 718vv.)	5313-6302 (= 990vv.)
IX (=818vv.)	4825- 5594 (=770vv.)	6303-7266 (= 964vv.)
X (=908vv.)	5595- 5998 (=404vv.)	7267-7964 (= 698vv.)
XI (=915vv.)	5999- 7724 (=1726vv.)	7965-9574 (=1610vv.)
XII (=952vv.)	7725- 10156 (=2432vv.)	9575-13320 (=3746vv.)

Diese Übersicht sagt wenig über die Verteilung der Gewichte innerhalb des Erzählablaufs aus. Es fällt jedoch auf, daß der Inhalt von Vergils Büchern 3 und 5 in den mittelalterlichen Romanen nur beiläufig erwähnt wird. Andererseits ist der Inhalt der Bücher 11 und 12 hier durch die umfangreichen Trauerreden und Grabmalbeschreibungen einerseits und durch die Liebesepisode zwischen Lavine und Eneas andererseits schon quantitativ herausgehoben. Daß die deutsche Fassung in der Regel umfangreicher ausfällt als ihre Vorlage liegt zum einen am Vorgang des übersetzenden Bearbeitens, zum anderen an der "fülligeren" Erzählweise Veldekes. Seine qualitativen Änderungen gegenüber seiner Vorlage wirken sich indes kaum im Versumfang aus.

Wie die Gewichte im Erzählablauf verteilt sind, zeigt eine Übersicht über die größeren Erzählabschnitt in Veldekes Eneasroman (im 'Roman d'Eneas' liegen bei unterschiedlichen Verszahlen die gleichen Verhältnisse vor)²⁶:

Exposition und Fahrt von

²⁶ Eine Gliederung nach Erzähl-/Vortragseinheiten von je rund 2000 vv., mit der sich mein Vorschlag nur partiell deckt, gibt Schöning (Anm. 9), pp. 140-142. Will man solch einen direkten Bezug zwischen Werkkonzeption und "Aufführung" herstellen, dann müßte man für 2000 vv. ungefähr 1 1/2 Stunden ansetzen. Die in meiner Konzeption enthaltenen Blöcke von etwa 2000-4000 vv. dürften die Aufnahmefähigkeit des Publikums keineswegs überfordert haben.

Troia nach Libyen	v.	1-	244	(= 244 vv.)
Dido	v.	245-	2528	(= 2234 vv.)
Unterweltsfahrt des Eneas	v.	2529-	3740	(= 1212 vv.)
Vorbereitungen zum Kampf	v.	3741-	6302	(= 2562 vv.)
Kämpfe	v.	6303-	9574	(= 3271 vv.)
Lavine	v.	9575-	13428	(= 3854 vv.)
Epilog	v.	13429-	13528	(= 100 vv.)

Die Episoden um die beiden Frauen Dido und Lavine bilden im deutschen Eneasroman mit 2234 vv. (RdE v. 270-2144= 1975vv.) und 3854 vv. (RdE v. 7725-10156= 2432 vv.) die Schwerpunkte am Anfang und Ende der Romanhandlung und nehmen mit zusammen über 6000 vv. (RdE über 4400vv.) fast die Hälfte des Gesamtumfangs ein. Hier wird der Unterschied der mittelalterlichen Romane gegenüber Vergils Konzeption auch quantitativ deutlich. Die Kämpfe in Latium einschließlich der Vorbereitungen haben mit ca. 5800 vv., also knapp der Hälfte des Romans, etwa das gleiche Gewicht. Das liegt aber nicht nur am Vorbild des iliadischen Teils der 'Aeneis', sondern gehört zur mittelalterlichen Romankonzeption, in der die kämpferische Bewährung wichtiger Bestandteil ritterlichen Handelns ist.

In der Strukturierung der Romanhandlung haben auch die oben aufgezählten Elemente literarischer Gestaltung ihre Funktion, und zwar sowohl die *descriptiones* als auch die großen Monologe und Dialoge. Das läßt sich etwa bei der Unterweltepisode beobachten, die von den beiden mittelalterlichen Autoren durch drei *descriptiones* gegliedert wird. Die Beschreibung der Häßlichkeit der Sibylle (fehlt bei Vergil)²⁷, des Charon und des Cerberus markieren drei Stadien der Unterweltsfahrt des Eneas: Sibylle den Zugang, Charon den Eingang zum Totenreich²⁸ und Cerberus den Eingang zur Hölle²⁹.

²⁷ Das Attribut *horrenda* (Aen. 6, 10), das Vergil für Sibylle verwendet, hat eigentlich nichts mit Häßlichkeit zu tun. Servius (Bd. 2, S. 5 zur Stelle) weist eigens darauf hin, daß es als *veneranda* zu verstehen sei (der Kommentar des Donat fehlt für diese Stelle).

Die mal. Autoren haben *horrenda* aber offenbar als Bezeichnung der Häßlichkeit verstehen wollen und dieses Charakteristikum in eine entsprechende *descriptio* umgesetzt. Als *horrendus* 'schreckenerregend' werden in Vergils Werk indes Charon bezeichnet (*descriptio* Aen. 6,298-301) und Cerberus (*descriptio* Aen. 6,417-423).

²⁸ *Caro esteit reis del passage* (RdE, v. 2441). *Descriptio* RdE, v. 2443-2450; ausführlicher En., v. 3052-3073.

²⁹ *Cerberus ert d'enfer portiers, / garder l'entree ert ses mestiers* (RdE, v. 2561f.). *Descriptio* RdE v. 2563-2586; weitgehend anders aufgebaut En. v. 3206-3238.

Unter den Architekturbeschreibungen des Romans fallen die beiden großen *descriptiones* der Grabmäler für Pallas und für Camilla auf. Warum nur für diese beiden Helden solch ein Grabmal beschrieben wird, ist strukturell begründet. Bei der Tötung des Pallas hatte Turnus ihm einen (von Eneas geschenkten) Ring abgenommen (bei Vergil einen *balteus*), ein Motiv, dessen Bedeutung ja erst am Schluß, als Eneas Turnus tötet, erkennbar wird. Bei Camille liegt das gleiche Motiv vor, nur wird es hier sofort eingelöst: Sie tötet den trojanischen Priester Chloreus/Chores und nimmt ihm seinen prächtigen Helm ab³⁰. In diesem Augenblick wird sie von der Lanze des Arruns/Arras tödlich getroffen (RdE v. 7161-7206; En. v. 9064-9124). Der Verfasser kommentiert das ausführlich: "Wer aus Habsucht etwas Nichtiges begeht, wird nur Böses davon erlangen" (RdE v. 7189-7192; En. v. 9110f.). Hier wird dem Hörer des Romans deutlich, daß es Turnus, der dem toten Pallas der Ring geraubt hatte, genau so ergehen muß, wenngleich mit zeitlicher Verschiebung. Auf die Motivverbindung von Spolierung und Tod wird bei Pallas und Camille, beide Helden der "zweiten Reihe", durch die ihnen zugeordneten *descriptiones* der Grabmäler verwiesen.

Die gegenüber Vergil neue Thematik oder besser: Themenkoppelung von Liebe und Erwerb der Landesherrschaft manifestiert sich deutlich im Strukturplan der Eneas-Romane. Die Bedeutung der beiden Liebesepisoden um Dido und Lavine wurde oben bereits erwähnt. Sie sind durch zahlreiche Bezüge miteinander verknüpft, aber auch deutlich unterschieden. Der in anderem Zusammenhang formulierte Begriff des antithetischen Parallelismus bezeichnet dieses Verhältnis genau³¹. Beide Episoden enthalten Dialoge über die Liebe, Dido - Anna bzw. Lavine - Königin (hier sogar zweimal), beide Dialoge verbindet außerdem, daß der Name des geliebten Eneas buchstabiert wird. Die ovidianischen Symptome der Liebe, erröten, erbleichen, frieren, schwitzen etc., sind in beiden Episoden bis in wörtliche Übereinstimmungen hinein vorhanden, aber in der Dido-Episode nur bei

³⁰ Bei Vergil verfolgt Camilla Chloreus aus Beutegier und fällt allein durch ihre Unvorsichtigkeit, was der Erzähler wertend kommentiert: *femineo praedae et spoliolum ardebat amore* (Aen. 11,782).

³¹ Eingeführt von W. KELLERMANN, *Aufbaustil und Weltbild Chrestiens von Troyes im Percevalroman*. Halle/S. 1936 (Beiheft z. Zs. f. roman. Phil. 88), pp. 56ff. u.ö.

Dido, nicht bei Eneas geschildert. In dieser Episode hat auch nur Dido einen Liebesmonolog, nicht Eneas³². Das ist in der Lavine-Episode anders: hier erfaßt die Liebe sowohl Eneas wie auch Lavine; beiden ist die Schilderung der Liebessymptome und ein entsprechender Monolog zugeordnet. Auch die Schlüsse der beiden Episoden sind auf Kontrast hin angelegt: Abschied des Eneas und Tod der Dido einerseits, andererseits Friede und Landesherrschaft und die Begründung eines Geschlechts, das die zukünftige Geschichte bestimmen wird.

Ich fasse die strukturellen Zusammenhänge der beiden Liebesepisoden in der folgenden schematischen Übersicht zusammen:

	Dido-Episode	Lavine-Episode
Symptome der Liebe	nur Dido	Lavine und Eneas
Liebesdialog	Dido - Anna	Lavine-Königin (2 x)
Buchstabieren des Namens des Geliebten ENEAS	ja (nicht RdE)	ja
Liebesmonolog	nur Dido	Lavine und Eneas
Ende der Episode	Trennung, Abfahrt, Tod der Dido	Heirat, Aufnahme des E. als Landesherr Begründung einer Dynastie, die bis zu Augustus reicht (Veldeke:bis Christus)

Die Zusammenhänge wie auch die Unterschiede beider Episoden treten klar hervor. Auf diese Weise schaffen die beiden mittelalterlichen Autoren, Veldeke öfter gegenüber seiner Vorlage verdeutlichend und verstärkend, einen Handlungsaufbau, der sich grundsätzlich von dem Vergils unterscheidet und die neue Thematik der Liebe und des Erwerbs der Landesherrschaft mit den Mitteln der Werkstruktur abbildet.

Das wird auch sichtbar, wenn wir das zweite Thema, Erwerb der Landesherrschaft, unter strukturellen Gesichtspunkten betrachten. Dazu ist notwendig, die Situation des Eneas vor seiner Flucht

³² Eine detaillierte Interpretation der Dido-Episode bei Veldeke und in seiner Quelle gibt A. SYNDIKUS, *Dido zwischen Herrschaft und Minne. Zur Umakzentuierung der Vorlagen bei Heinrich von Veldeke*, in: *Beiträge z. Geschichte der dt. Sprache und Literatur* 114 (1992), pp. 57-107; cf. KISTLER (wie Anm. 13), pp. 97-111.

einzu beziehen. Beide Romane verweisen ja in den Einleitungsversen auf die Vorgeschichte (Paris-Helena, Trojanischer Krieg), die beim Publikum als bekannt vorausgesetzt wird und also mitgedacht werden muß. In Troja beruht die Herrschaft des Eneas auf einer mehrfachen Legitimation: er stammt aus fürstlichem, mit den Göttern mehrfach verwandten Geschlecht (Anchises-Venus; Dardanus). Seine Gattin ist Tochter des Königs Priamus. Nur durch die Unrechtstat eines anderen, des Paris, verliert er letztlich Herrschaft und Gattin. Doch ist es nicht eigene Angst, sondern der Befehl der Götter, der ihn in das Land seines Vorfahren und Begründers von Troja, Dardanus, ziehen läßt: nach Latium. Von Anfang an ist die Flucht aus Troja gleichzeitig eine Heimkehr³³.

Der Schluß des Romans korrespondiert mit der Situation des Eneas als Landesherr vor seiner Flucht aus Troja. Eneas ist nach kämpferischer Bewährung und auf Befehl der Götter ins Land seines Vorfahren Dardanus gekommen. In legaler Bindung an eine Gattin aus königlichem Geschlecht begründet er eine von den Göttern begünstigte Dynastie, die Rom als Haupt der Welt begründen wird und die bis zu Augustus reicht.

Ganz anders sieht es in der strukturellen Mittelposition, der Dido-Episode aus: Eneas kommt nach Karthago, als Fremder in ein fremdes Land. Die Frau, die ihn aufnimmt, ist Königin, das entspricht der Troja- und der Latium-Situation. Aber Eneas und Dido sind sich von Anfang an der Vorläufigkeit ihrer Verbindung bewußt, wissen, daß er weiterziehen muß. Ohne legalen Kontrakt (Heirat) lebt Eneas bei Dido, und gegen den Willen des Landes und der Barone beteiligt die Königin ihn an der Herrschaft, der eine rechtsgültige Begründung fehlt.

Ich stelle die Beobachtungen in der folgenden Übersicht zusammen:

1. Troja: (a) Eneas in fürstlich-herrscherlicher Position, legitimiert (b) durch den Willen der Götter (Dardanus, Vorgeschichte Trojas), (c) durch seine fürstliche Abkunft, (d) durch eine Gattin aus köni-

³³ Das betonen beide Romane gleichermaßen: RdE, v. 38-41; En., v. 56-66.

glichem Geschlecht, (e) durch Bewährung im Kampf (Trojanischer Krieg).

Nur durch das unrechte Verhalten anderer (Paris-Helena) verliert er Landesherrschaft und Gattin. - Auf Befehl der Götter zieht er aus, um dort eine neue Herrschaft zu begründen, woher sein Vorfahre Dardanus stammte: Latium.

2. Karthago: (a) Eneas kommt als Fremder nach Karthago; (b) er und Dido wissen, daß ihm von den Göttern ein anderes Ziel bestimmt ist und Eneas nach Latium weiterziehen muß. (c) er lebt mit Dido zusammen, jedoch ohne legale Verbindung (Heirat); (d) seine von Dido eingeleitete Beteiligung an der Landesherrschaft beruht nicht auf kämpferischer Bewährung und (e) geschieht gegen den Willen der Barone.

3. Latium: (a) Eneas kommt als Fremder nach Latium; seine Landesherrschaft in Latium ist legitimiert (b) durch den Willen der Götter und durch seine Abkunft von Dardanus, (c) durch Bewährung im Kampf, (d) durch seine legale Verbindung (Heirat) mit der Tochter eines Königs, (e) durch die Einwilligung der Barone (nach seinem Sieg über Turnus).

Der Zusammenhang zwischen 1 und 3 ist evident, ebenso das Verhältnis von 2 und 3, das von Übereinstimmungen und Diskrepanzen gleichermaßen geprägt ist.

Die beiden großen Themen von Liebe und Erwerb der Landesherrschaft, die die mittelalterlichen Romane gegenüber Vergil neu formulieren, sind unauflöslich miteinander verbunden: Liebe ist nur recht, wo sie in ehelicher Bindung die Grundlage für die Errichtung einer Dynastie bietet, wie das bei Eneas und Lavine deutlich wird. Nur auf dieser Grundlage kann sich Landesherrschaft bewähren, die von Generation zu Generation weitergegeben wird. Das bilden die mittelalterlichen Dichter der Eneasromane in einem Strukturmodell ab, das Sinnträger der epischen Konzeption ist, indem es den Sinn in der Form abbildet. Mit der Struktur als Teil poetischer Gestaltung war ein Weg der Kunstvermittlung gefunden, der dem meist illitteraten Adelspublikum auch bei nicht lesender, sondern hörender Aufnahme des Textes dessen Aussage faßbar machte.

Dieser Befund legt die Frage nach dem Zusammenhang mit dem Strukturmodell des arthurischen Romans nahe, als dessen "Erfinder"

Chretien de Troyes gilt. Hans Fromm hat sich skeptisch geäußert gegenüber der Annahme, "die Sinnform des Artusromans sei unmittelbar und gleichsam mit innerer Konsequenz aus dem zeitlich vorausliegenden Antikenroman oder der gelehrten Vergilbeschäftigung hervorgegangen"³⁴. Dem stimme ich durchaus zu. Sieht man aber von einer gewissermaßen genetischen Sicht der Dinge ab, dann bleibt bei aller Unterschiedlichkeit festzuhalten, daß sowohl die Eneasromane wie auch die literaturgeschichtlich geringfügig späteren Artusromane Chretiens und Hartmanns von Aue die Struktur im romanhaften Erzählen zum Sinnträger der epischen Konzeption machen. Und es scheint, daß bei diesen Autoren, die sämtlich der Schicht der litteraten Kleriker angehören, der gemeinsame Bildungshintergrund für das zu beobachtende Experimentieren mit den Möglichkeiten literarischen Gestaltens in der Volkssprache ausschlaggebend ist.

Das Strukturmodell der mittelalterlichen Eneasromane unterscheidet sich grundlegend von dem der 'Aeneis', wenngleich es auch - wie bei Vergil - auf den Komponenten von Zweiteiligkeit (hier: Liebe Dido - Lavine) und Dreiteiligkeit (hier: Eneas in Troja - Karthago - Latium) aufbaut. Die teils parallel, teils kontrastiv erfolgende Ausgestaltung der beiden aufeinander zu beziehenden Liebesepisoden sowie, damit verbunden, der Dreischritt Troja - Karthago - Latium kennzeichnen dieses neue Modell, dessen Aktualität für das 12. Jahrhundert außer Frage steht³⁵.

³⁴ Doppelweg (wie Anm. 18), p. 79.

³⁵ Ein ganz anderes Modell struktureller Dreiteiligkeit hat R. J. CORMIER vorgelegt: *The Structure of the Roman d'Eneas*, in: *Classical Folia* 26 (1972), pp. 107-113. Cormier gliedert folgendermaßen:

1. Despair and Temptation (v. 1-2144; Aeneid I-IV): a) Escape from Troy, b) Dido, c) Departure. -
2. Hope and Struggle (v. 2145-7724; Aeneid V-XI): a) Underworld catabasis, b) Turnus, c) Death and Burial of Pallas and Camilla.
3. Fulfillment (v. 7725-10156; Aeneid XII): a) Lavinia, b) Final Battle, c) Conclusion.

Dieses Modell hat lediglich den Vorteil quantitativer Ausgewogenheit der Erzählabschnitte von rd. 2000 - 5000 - 2000 Versen. Es verzichtet aber auf eine horizontale Verbindung der je drei Unterabschnitte miteinander, die z.T. ganz ungleichgewichtig sind: in 1. gehören Dido und die Abfahrt des Eneas zusammen; das Gewicht der Abfahrt entspricht überhaupt nicht dem der beiden großen Grabmalbeschreibungen usw.

Ohne offenbar Cormiers Modell zu kennen, hat M. Paschal eine verwandte

Für die Adelskultur im französischen wie auch im deutschen Raum, die sich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts erstmals auch im Medium der Literatur formiert, haben die beiden Eneas-Romane eine zentrale Bedeutung. Aufbau und Inhalt von Vergils Aeneis werden weitgehend beibehalten, doch werden Thematik, Struktur und Gestaltung in einer für das Hochmittelalter typischen Weise neu gefaßt. Die beiden Eneas-Romane erschließen in solch einer Neuinterpretation die bedeutendste Dichtung der römischen Antike für ihre Zeit und leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Herausbildung einer nicht-klerikalen Literaturtradition, einer Literarästhetik in der Volkssprache und einer neuen Gattung epischen Erzählens, des Roman courtois.

dreiteilige Strukturskizze vorgelegt (*The Structure of the Roman d'Eneas*, in: *The French Review* 54 [1980], pp. 47-51).

Sie gliedert: 1. (v. 1-2144) Dido or Love Defeated.- 2. (v. 2145-8046) The Emerging Conqueror.- 3. (v. 8047-10156) Lavinia or Love Rewarded. Eine Binnengliederung der Abschnitte wird ansatzweise erörtert, insbesondere die Zahl und die Rolle der Frauen wird für die Gestaltung des Roman d'Eneas hervorgehoben. - Zu Schönings Versuch einer Gliederung in Vortragseinheiten s.o. A. 26.